

Sicher versorgt

Damit auch in den kommenden Jahren die Region mit ausreichend Trinkwasser versorgt ist, legt die EWF in der PäddeMarke einen neuen Tiefbrunnen an – mit großem Verantwortungsbewusstsein für den Schutz von Umwelt und Natur.



Zeigten sich sehr zufrieden mit den Fortschritten bei den Bohrarbeiten: Landrat Dr. Reinhard Kubat, Dr. Stefan Steinmetz und Julia Knobloch, beide von der Firma Geonik, der Planungsfirma für den Tiefbrunnen, Peter Kriebel von der Bohrfirma H. Anger's Söhne aus Hessisch-Lichtenau, EWF-Geschäftsführer Stefan Schaller und der Korbacher Bürgermeister Klaus Friedrich (von links).

Er hat noch einen ganz schönen Weg vor sich. Erst in 270 Meter Tiefe ist sein Auftrag erfüllt. Die Rede ist vom Tiefbohrer der Firma H. Anger's Söhne Bohr- und Brunnengesellschaft mbH, die derzeit im Auftrag der EWF nordöstlich von Korbach am Standort PäddeMarke einen zweiten Tiefbrunnen in die Erde treibt. Viel Know-how ist nötig, damit dabei alle hohen Sicherheits- und Umweltstandards erfüllt werden, die Bohrung aber gleichzeitig auch so präzise wie nötig vorstatten geht. Vor rund 50 Jahren wurde in der Gegend der erste Tiefbrunnen angelegt. Nun soll ihn der zweite entlasten und helfen, den gestiegenen Wasserdedarf auch in Zukunft zu decken. EWF-Geschäftsführer Stefan

Schaller: „Mit dieser neuen Anlage stellen wir die Versorgung auf sehr sichere Füße. Bislang sind wir in der glücklichen Lage, an heißen Sommertagen keine Engpässe zu haben. Trotzdem sind wir uns im Klaren darüber, dass wir alle sorgsam mit der lebenswichtigen Ressource Wasser umgehen müssen und wir eine Infrastruktur brauchen, die leistungsfähig genug ist, um auch bei höherem Bedarf die Wasserversorgung zu sichern.“

Sparsamer Umgang

Auch Landrat Dr. Reinhard Kubat ließ es sich nicht nehmen, sich persönlich vor Ort von den Fortschritten der Bohrarbeiten zu überzeugen. Er hob in seiner Stellung-

nahme vor allem den hohen Stellenwert der einwandfreien Qualität des Trinkwassers für den Landkreis hervor. Gleichzeitig verwies er auf die Pflicht zum Schutz der wertvollen Ressource Trinkwasser, auch für künftige Generationen: „Dazu gehört, dass wir eine zuverlässige Infrastruktur haben. Genauso wichtig ist aber auch, dass wir verantwortungsbewusst und sparsam mit dem Grundnahrungsmittel Wasser umgehen.“

Doch warum überhaupt ein Tiefbrunnen? Schließlich ist das Bohrverfahren aufwendig und kostenintensiv. Dazu Stefan Steinmetz von der Firma GEONIK, die das Projekt mit ihrem geologischen Fachwissen begleitet und in Abstimmung mit dem Waldecker Energiedienstleiter geplant hat: „Das Wasser, das mit Tiefbrunnen gefördert wird, durchläuft viele Gesteinsschichten und hat dadurch von Natur aus eine sehr hohe Qualität.“ Die Päddegarke liegt in den Ausläufern des Rheinischen Schiefergebirges, das sich vor über 330 Millionen Jahren als Ablagerung eines ehemaligen Ozeans gebildet hat. „Diese Sedimente bestehen aus Tonschiefer und Grauwacken und sind durch die Kollision der beiden Erdkrustenplatten der Urzeitkontinente Gondwana und Laurasia zu einem Gebirge aufgefaltet worden. Derzeit ist der Bohrer in der geologischen Schichtenfolge des Unteren Buntsandsteins mit seiner Wechselfolge von Sand- und Tonsteinen“, wie der Geologe weiter ausführt. Er soll bis in die wasserdurchlässigen Schichten des Zechsteins vordringen. Das Wasser wird dann in einer Tiefe von 130 bis 270 Meter entnommen.

Bewährtes Verfahren

Gearbeitet wird mit dem so genannten Schlagbohrverfahren, einer etablierten und bewährten Methode. Im November 2020 begann das beauftragte Unternehmen „H. Anger's Söhne Bohr- und Brunnengesellschaft mbH“ aus Hessisch Lichtenau mit den Arbeiten. Dafür montierten die Experten eine rund 16 Meter hohe Bohranlage. Beim Schlagbohrverfahren wird das Gestein mittels Meißel zerkleinert und durch einen speziellen Behälter, die Schlämmbüchse, nach oben befördert. Der Meißel hängt dabei an einem Stahlseil. Durch den Wechsel von Belastung und Entlastung verdreht sich das Seil und lässt den Meißel immer wieder auf das Gestein treffen.

Wenn eine Tiefe von 150 Meter erreicht ist, steht ein Wechsel zum Drehbohrverfahren an, wobei ein Bohrmeißel, der über ein Gestänge mit dem Turm befestigt ist, zum Einsatz kommt. Die EWF rechnet aufgrund des aufwendigen Verfahrens mit dem Abschluss der Arbeiten in anderthalb bis zwei Jahren.



Die erste Stufe der Bohrung erfolgt mittels Schlagbohrverfahren. Dabei hängt ein Meißel an einem Stahlseil (Bild rechts), das sich durch den Wechsel von Belastung und Entlastung verdreht und den Meißel immer wieder auf das Gestein treffen lässt, der es dabei zertrümmert. Ab einer Tiefe von 150 Meter wechseln die Spezialisten dann zum Drehbohrverfahren.

Trinkwasserbrunnen Päddegarke IV

